



Um etwa für Rollstuhlfahrer überall alle Barrieren zu beseitigen, sind vielfach noch aufwendige Maßnahmen notwendig.

Foto: Archiv/Strasser

# Viele Barrieren im Alltag kaum sichtbar

**SOZIALES** Bei einer Ortsbegehung in Wenzenbach wurden negative, aber auch positive Beispiele gefunden. Notwendige Maßnahmen kosten viel Geld.

VON RALF STRASSER, MZ

**WENZENBACH.** Barrierefreiheit ist auch eine Form der sozialen Gerechtigkeit. Das sagt zumindest der Freistaat Bayern und setzte 2013 ein Sonderinvestitionsprogramm ein, das die Barrierefreiheit innerhalb von zehn Jahren in Bayern zum Ziel hat. Das lässt sich der Freistaat einiges kosten, 1,5 Milliarden Euro stehen als Investitionsvolumen hinter dem Programm. Ein hoher Betrag, der durchaus realistisch erscheint, schließlich wird es nicht ausreichen, einfach nur an einigen öffentlichen Einrichtungen (Rathäuser, Schulen, Theater usw.) Rampen für Rollstuhlfahrer anzubringen oder dort Aufzüge einzubauen.

„Wenn wir von echter und umfassender Barrierefreiheit sprechen, müssen wir immer den gesamten öffentlichen Raum im Blick haben“, sagen die Behindertenbeauftragten des Landkreises, Martin Tischler und Maria Reischl, die in den Gemeinden auf Informati-

onstour unterwegs sind. So auch in Wenzenbach. Derzeit leben hier ca. 8500 Menschen. Etwa 1000 davon sind älter als 60 Jahre. Der Altersdurchschnitt in der Gemeinde liegt bei 42,5 Jahren. Tendenz steigend! „Da ist es gut und wichtig, dass sich vor etwa zwei Jahren der Nachbarschaftshilfeverein zur Unterstützung von älteren und hilfsbedürftigen Menschen gegründet hat“, sagt Bürgermeister Sebastian Koch. Ein erster Schritt, aber nicht ausreichend, meint er.

## Größere bauliche Veränderungen

„Ein inklusives Wenzenbach wird sich nicht ohne größere bauliche Veränderungen realisieren lassen.“ Trotz der zu befürchtenden hohen Kosten hat sich die Gemeinde zur Mitorganisation einer Ortsbegehung zum Thema

„Barrierefreiheit“ entschieden, „schon allein wegen der sozialen Gerechtigkeit“. Für den Status quo machten Vertreter aus dem Gemeinderat, Mitglieder der Nachbarschaftshilfe und die Experten des Landratsamts eine Findungstour durch die Gemeinde, wollten festzurren, wo die Probleme liegen, festlegen, was zu tun ist.

Möglichst authentisch, also wurden die Tester mit Rollatoren, einem Rollstuhl, Kopfhörer und Sehschwächen-Brillen ausgestattet. Das Ergebnis: Für Menschen ohne Behinderung sind viele Barrieren im Alltagsleben kaum sichtbar. Konkret geriet der Gehweg entlang der Kreisstraße als zu schmal in den Fokus, auf Höhe des Altenheims „Haus Josef“ fehlt die Möglichkeit zur sicheren Überquerung der Kreisstraße. Das eingeführte Tempoli-

mit auf 30 km/h sei gut, aber zu wenig, so die Einschätzung der Tester. Nicht asphaltierte Radwege, zu wenig Sitzplätze oder eine fehlende elektrische Tür am Rathaus wurden moniert. Zudem ist für Rollstuhlfahrer der unmittelbare Umgriff des Dorfweihers nur durch eine steile Abfahrt zu erreichen. Sowohl im Sportheim als auch im Supermarkt sind die Toiletten für Rollstuhlfahrer kaum zu erreichen.

Doch es gab auch positive Feststellungen: Das Rathaus ist hell und freundlich, Menschen mit Sehbehinderung finden sich halbwegs zurecht. Unmittelbar um den Dorfweiher sind genügend Sitzmöglichkeiten gegeben, Preise und Artikel sind im Supermarkt in einer hinreichenden Größe ausgeschrieben, die Kirche St. Peter ist barrierefrei zu erreichen.

## Fazit vom Aktionstag

Auch in Wenzenbach müsste eine Vielzahl an Maßnahmen zur besseren Einbindung behinderter Menschen im öffentlichen Leben erfolgen, damit Bayern bis 2023 wirklich vollumfänglich barrierefrei wird. Bürgermeister Koch: „Selbstverständlich wären einige Maßnahmen mit sehr hohen Kosten verbunden, der Aktionstag zum Thema Barrierefreiheit zeigt jedoch auch diverse einfache und kostengünstige Möglichkeiten auf.“

## BARRIEREFREIHEIT KOSTET VIEL GELD

► **Der Begriff „Barrierefreiheit“:** Menschen, die nicht gut laufen können, sollen überall hinkommen. Menschen, die nicht gut hören oder sehen, sollen alles mitbekommen. Menschen, die Ängste oder andere psychische Krankheiten haben, sollen einen Platz in der Gesellschaft haben. Barrieren, die Menschen in ihren Köpfen haben, weil sie zum Beispiel denken: „Behinderte können das nicht“, müssen abgebaut werden.

► **Ziele:** Für ein barrierefreies Bayern müssen Barrieren im öffentlichen Personennverkehr abgebaut werden. Vielerorts wird dies umfassende Baumaßnahmen erfordern. Allein der Umbau einer Fußgängerfurt mit einem ausgeklügelten Blindenleitsystem dürfte nach Expertenmeinung mehrere Zehntausend Euro kosten. 20 Millionen sind im Doppelhaushalt 2015/2016 in Bayern für solche Maßnahmen eingestellt. (msr)